

Verben in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich — 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureaus: In Adria bei J. Hadriah's Erben, Buchhandlung; in Bistritz bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Hildesheim bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klattenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Kitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasznad bei Herrn Helmarich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 133. Hermannstadt, Donnerstag den 10. Juni 1886. 102. Jahrgang.

Nach der Krisis.

„Weß' das Herz voll ist, deß' geht der Mund über.“ Die Stichtätigkeit dieses Sprüchleins hat sich in den ersten Zunitagen dieses Jahres wieder unwiderleglich bewährt. Seit elf Jahren setzt die Opposition alle Hebel an, um das Cabinet Tisza zu Falle zu bringen; sie erlitt aber eine empfindliche Niederlage nach der andern. Trotz Anwendung der brutalsten Mittel bei den Reichstagswahlen, trotz aller erdenklichen Einschüchterungsversuche seitens der Opposition und ihrer fahrenden Apostel ging die liberale Regierungspartei aus jeder Wahlcampagne siegreich hervor. Die täglich angewandten Nadelstiche und mitunter erbärmlich kleinlichen Manöver im Abgeordnetenhaus vermochten den Riesengeist des Cabinettschefs aus seiner Fassung nicht zu bringen, aus seiner Stellung nicht zu verdrängen, und die unausgesetzt inscenirten Hegen der Opposition befestigten in jedem Besonnenen die Ueberzeugung immer mehr, daß das ganze Gebahren und Geben der Opposition nicht der Ausfluß wahrer Begeisterung für das Wohl des Staates, sondern der Ausbruch unbefriedigter persönlicher Eitelkeit und die mit patriotischen Phrasen aufgepuckte Opposition quand même keine sachliche, sondern lediglich gegen die, das zwerghafte Epigontenthum um Bergeshöhe überragende Person des Ministerpräsidenten Koloman Tisza ihre Spitze richtet.

Die mediquinen Angriffe und der ganze Apparat von fast täglichen Interpellationen wegen aller erdenklichen möglichen und unmöglichen Dinge erwiesen sich als ohnmächtig, um die Position des erleuchteten Staatsmannes, welcher die Geschichte Ungarns seit mehr als einem Decennium mit fester, fester Hand und mit scharfem Blick leitet, nach unten zu erschüttern. Es mußte etwas ersonnen werden, um entweder seine Stellung nach oben zu untergraben, oder ihn nach unten unpopulär zu machen.

Der Fall Janki-Henki bot die höchst willkommene Gelegenheit, den Plan dazu zu entwerfen; die oppositionellen Parteien ergriffen sie mit gieriger Hast; denn was war natürlicher, als daß die äußerste Linke, als Gegnerin aller gemeinsamen Angelegenheiten mit Oesterreich, die Frage der Einheit des Heeres um jeden Preis zum Gegenstande der Erörterung mache? Das paßte ja vollständig in ihren Kram.

Daß aber der Führer der auf staatsrechtlicher Basis stehenden Opposition, Graf Apponyi, in die Falle plumpste, welche die äußerste Linke mit dem Herbeigerren dieser Angelegenheit dem Ministerium Tisza stellen wollte, indem er in seiner diesbezüglichen Interpellation den schärfsten Geist des gemeinsamen Heeres tabelte und diesjart in das Horn Emerich Szalay's und Gabriel Ugron's stieß, muß den Glauben erwecken, daß der edle Graf die mit Beifall aufgenommenen Ansichten, welche der Ministerpräsident in der Beantwortung der Interpellation der äußersten Linken entwickelte, überbieten wollte und dadurch einen Fehler beging, der in der Politik, nach dem geistreichen Ausspruch eines französischen Staatsmannes, ärger als ein Verbrechen ist.

Der Staub, welchen diese Affaire in der Wiener Presse aufwirbelte, die Aeußerung des durch seine Devise „Frei ist die Bahn“ (die nebenbei bmerkt, nach Königgrätz führte) zu trauriger Berühmtheit gelangten Grafen Belcredi im österrichischen Herrenhause, die hierauf

folgende — gelinde gesagt — unpassende Auslassung des „Pester Lloyd“, durch welche das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wurde und betreffs deren der ungarische Cabinettschef ausrufen konnte: „Gott bewahre mich vor meinen Freunden“, — das auf die Reise des Ministerpräsidenten nach Wien erfolgte pater peccavi des eben genannten Blattes und der Jubel der Oppositionspresse über die von ihr selbst combinirte Demission des Cabinetts Tisza, — all' das ist noch in zu frischer Erinnerung, als daß eine Aufzählung der einschlägigen Einzelheiten nöthig wäre.

Stettenheim's weltberühmtes Wippchen konnte bei diesem Anlaß eine reiche Ernte für seinen humoristischen Hausbedarf einheimen. Wußten doch die Wippchens der oppositionellen Jubelschaar buchstäblich zu berichten, was der König dem Ministerpräsidenten Ungarns gesagt, und welchen Vortrag dieser wieder Sr. Majestät erstattete; diese Wippchens mußten haarklein, daß Tisza vorerst die Ausgleichsverhandlungen durchführen und dann demissioniren müsse; daß die Erzherzoge ihnen im im Vertrauen unter vier Augen mitgetheilt hätten, sie werden nicht mehr bei Hofe erscheinen, wenn Tisza nicht widerruft; daß Tisza demissionirt habe und wenn er es noch nicht gethan, es alsbald werden thun müssen, weil die Wurzeln seines Ministerbaumes von der fallenden Art verletzt sind; daß Graf Andrassy auch nicht Cabinettschef werden könne, weil er für immer unmöglich geworden sei u. s. w. mit unendlicher Grazie, — denn weß' das Herz voll ist, deß' geht der Mund über.

Wer aber Tisza's Nachfolger sein soll, das wollten die allwissenden Wippchens nicht verrathen; sie unterscheiden sich nämlich von dem Wippchen in den „Wespen“ darin, daß dieses seine politischen Meinungen, welche es am Schlüsselloch oder unter dem Bett erforscht, den Lesern als erheiternden Scherz gibt, während die Wippchens der Oppositionspresse ihren Lesern das höchste Maß von Beschränktheit zumuthen, indem sie ihren entweder selbst erdachten oder von der StraÙe aufgefundenen Klatsch als vollen Ernst aufzutreiben trachten.

Wenn Tisza wegen seiner Aeußerung in der Janki-Affaire seine Demission hätte geben müssen, so konnte doch unmöglich Graf Albert Apponyi sein Nachfolger werden, da dieser in seinen Aeußerungen jenen noch zu überbieten trachtete?

Oder eignete sich vielleicht ein Führer der Unabhängigkeitspartei zum ungarischen Ministerpräsidenten? Diese Partei will aber weder vom gemeinsamen Heere, noch von anderen gemeinsamen Angelegenheiten etwas wissen!

Unter den gegebenen Verhältnissen kann somit weder die gemäßigte Opposition, noch die äußerste Linke in Betracht kommen, selbst in dem Falle nicht, wenn sie jetzt über eine Majorität verfügen würde, welche die Folgen der Janki-Affaire auf die Spitze treiben wollte.

Wem sollte also die Bildung des Cabinetts anvertraut werden? Oder geht die Tacit der Opposition, deren Haltung auch die verwerflichen Straßendemonstrationen und Tumulte zur Folge hatte, darauf hinaus, daß in Ungarn ein Ministerium ohne parlamentarische Majorität die Verwaltung führe?

Wenn sich also Jemand in eine Sackgasse verirrt hat, so ist es eben die Opposition, die jetzt nach der Krisis wieder zwischen zwei Stühlen auf den Boden zu sitzen kam.

Hoffentlich ist es dem feudalen Grafen Belcredi nicht gelungen den Samen der Zwietracht zu säen zwischen Ungarn und der gemeinsamen Armee, welche auch Ungarns Söhne zu Hunderttausenden angehören und deren Ruhm auch Ungarns Ruhm ist.

Die Weisheit des constitutionellen Monarchen und obersten Kriegsherrn hat auch diesmal den Weg bezeichnet, welcher zur Vermeidung der Krisis führte, welche von der Opposition mit so heißer Sehnsucht herbeigewünscht wurde.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. Juni.

Die Wiener Blätter besprechen die jüngsten Vorgänge in der Hauptstadt. Die „N. fr. Pr.“ schreibt: Wir hätten es begriffen, wenn General Janki seinen Posten gar nicht verlassen hätte; aber daß man ihn einberuft in dem Augenblicke, wo der ungarische Ministerpräsident sich ansieht, seinen politischen Tact zu bewahren, daß man einen solchen Mangel an Verständnis für die dornenvolle Lage des Cabinetts befundet, daß man so draßlich vor aller Welt den Conflict der Anschauungen hervorkehrt, ist ein gefährlicher Fehler, welcher die Schwierigkeiten der Versöhnung unermesslich steigern und vielleicht die Demission des Ministeriums veranlassen wird. Die Armee muß die Erhaltung Tisza's wünschen, und deshalb ist zu hoffen, daß er die Krise überdauern werde. Die Zeit ist wenig geeignet für Kraftproben, bei welchen der Sieger vielleicht die empfindlichste Niederlage erleidet. Auch Tisza wird nicht nach dem Triumph geizen, die wandelbare Gunst der Menge zu erwerben, er ist ein Mann der positiven Arbeit, er wird seinen Posten nicht ohne die äußerste Nothwendigkeit in einem Augenblicke verlassen, wo die finanzielle Lage Ungarns mehr als je politische Stetigkeit erheischt. Es liegt nicht in der Natur des ungarischen Ministerpräsidenten, den politischen Akteuren zu spielen; er hätte das Mittel gefunden, um der Armee eine Satisfaction zu geben, mit jener freien Würde, welche nicht das eben gesprochene Wort mit abstoßender Unterwürfigkeit verleugnet und sich jedes Mannesholzes entäußert. Die Rückkehr des Generals Janki in dem Momente, wo Tisza beweisen wollte, daß der Chef des ungarischen Cabinetts kein Feind der Armee sein kann, hat jedoch die Gefahr gesteigert. Und doch muß ein Ausweg gefunden werden. Soll die Armee dem Schlagtruf für die Wahlen bilden? Soll dieser Mann, der sich weit über das geistige Mittelmaß erhebt, hinausgedrängt werden in die Opposition? Die Demission des Ministeriums würde in diesem Momente die größten Besorgnisse wachrufen, Verwicklungen herbeiführen, deren Tragweite sich noch gar nicht absehen läßt, und der Reaction den höchsten Erfolg bereiten.

Gegenüber den Aeußerungen und Vermuthungen der Budapest er oppositionellen Presse sagt das „Fremdenblatt“: „Man sabelt alles Mögliche und Unmögliche von Absichten und Forderungen der „österreichischen“ Kreise, sieht den Ministerpräsidenten sein Knie beugen und „Abbitte leisten“, kurz man veräußert keinerlei Großmalerei, um Stimmung zu machen, den Conflict zu verschärfen und Tisza Verlegenheiten zu bereiten, indem man ihn und seine Ehre urplötzlich zum Gegenstande der zärtlichsten Fürsorge erwählt. Diese Manöver der Oppositionspresse, die man ja doch als das Sprachrohr der Opposition auffassen darf, sind zu klar, als daß ihr wahrer Zweck durch den Auspruch mit national-patriotischen Phrasen verhüllt werden könnte. Man wünscht den Ministerpräsidenten in jene Situation hinein, die man nun als eine Eventualität der nächsten Tage darstellt; man wünscht, ihn vor dem Lande compromittirt oder mit Resignation vom Schauplatz abtreten zu sehen, um Raum für sich selbst zu gewinnen. In dieser Absicht erwartet man mit äußerer Sorge und innerer Hoffnungsfreudigkeit, daß

Feuilleton.

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von Max von Weißenthurn. (8. Fortsetzung.)

Die jungen Leute stanken auf einer Lichtung, welche von Bäumen und üppigem duffendem Buschwerk umfriedet war. Links an der Mauer waren prächtige Pfirsichbäume als Spalier gezogen; rechts sah man tiefer unten im Thal die Gisch fließen, in deren Gewässer sich glühend die Sonnenstrahlen brachen; unter einer alten, sämigen Eiche standen ein Tisch und mehrere Stühle.

„Ich kann Sie versichern,“ entgegnete Sidonie lächelnd, „wir haben hier sehr ernsthafte Dinge verhandelt. Wie viele Zukunftspläne wurden hier ausgearbeitet! Der gute Leonard!“ Und die Augen des Mädchens füllten sich unwillkürlich mit Thränen. „Wie viele seiner goldenen Zukunftsbilder er wohl auszuführen im Stande sein wird!“

„Sie sprechen von ihrem Bruder?“

„Ja.“

„Sie sind ihm sehr zugethan?“

„Ob ich ihm zugethan bin!“ wiederholte sie mit verklärtem Lächeln. „Ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr ich ihn liebe! Papa und ich, wir leben nur in ihm! Wenn jemals trübe Stimmung sich unserer bemächtigt, oder wir uns einsam fühlen, genügt es uns, von unserem Leonard zu sprechen, damit wir alsbald wieder glücklich sind.“

„Er ist darum zu beneiden, solche Liebe einzuernten,“ entgegnete Karl ernst, das Mädchen verstohlen beobachtend. „Kommt er häufig zu Ihnen?“

Sidonie schüttelte traurig den Kopf.

„Nein,“ antwortete sie ohne jede falsche Scham, „wir sind arm, wenn wir es auch nicht immer gewesen sind, und Leonard muß sich sein

Brot verdienen. Er ist müthig und tapfer, er arbeitet, um Papa ein sorgenfreies Alter bieten zu können. Er möchte reich werden, damit wir nicht in solcher Abgeschiedenheit hier leben müssen, damit Papa nach Paris zurückkehren kann.“

„Ihr Vater, — und Sie selbst, mein Fräulein?“ forschte Karl, unfähig, diese Frage zurückzubringen.

Sie blickte erdrossen empor und entgegnete dann sehr ernst: „Meine Zukunft ist bereits entschieden. Ich werde in ein Kloster eintreten!“

„Es ist dies Ihr freier Wille?“ fragte Karl.

Wieder entgegnete Sidonie mit ungewöhnlichem Ernste: „Es muß so sein!“

„Es muß so sein!“ Diese Worte erinnerten Karl an den Anspruch der alten Nonnette, es gebe nur einen Weg diesem Geschick zu entgehen, wenn Sidonie ihren Vetter heiratete.

Obzwar das Thema ein sehr zartes war, würde Karl gern das Gespräch fortgesetzt und wohl auch weitere Fragen gewagt haben, doch mußte er für den Moment diesem Wunsche entsagen, da Herr von Blaine auf Beide zugeschnitten kam.

„Ich freue mich, Sie schon im Freien zu sehen, mein Herr,“ sprach der ältere Mann lächelnd. „Sie beweisen mir wirklich, daß Ihre Berlegungen weniger bedenklich sind, als ich wähne. Doch werden Sie sich noch eine Zeit lang als Gefangener betrachten müssen.“

„Wenn ich nicht als Eindringling angesehen werde, so gestehe ich, daß ich nur allzudem Gefangener bin. Ich bin vollständig Herr meiner Zeit und finde diesen Erdenfleck von malerischer Romantik.“

„Für die erste Zeit vielleicht; auf die Dauer dürften Sie der Monotonie und Einsamkeit wohl müde werden, um so mehr, als es mindestens eine Woche, vielleicht auch noch länger dauern kann, ehe Sie im Stande sein werden, an die Abreise zu denken.“

Karl, der nach Sidonie hinüberblickte, welche damit beschäftigt war, Pfirsiche zu pflücken, fühlte, daß ihm keine andere Wotschaft lieber hätte sein können.

„Das Wasser ist noch nicht um eine Linie gefallen,“ fuhr Herr von Blaine fort. „Hoffentlich sind Sie hinreichend Philosoph, um sich in das Unvermeidliche mit Ergebung zu fügen!“

„Wenn ich Ihnen nicht lästig falle —“

„Ihre Gesellschaft wird uns ein wahres Vergnügen sein in unserer Einsiedelheit. Wenn Sie es nicht vorziehen, in Ihrem Zimmer zu weilen, so können wir uns gleich hier häuslich niederlassen.“

Karl verneigte sich zustimmend, bemerkte aber alsbald zu seiner großen Enttäuschung, daß Sidonie sich entfernt hatte. Doch tröstete er sich auch darüber, von der Hoffnung befeelt, daß Herr von Blaine im Gespräch mit ihm allein eher von der Geschichte seines Lebens etwas verlauten lassen würde, welche den jungen Mann in ungewöhnlichem Maße zu interessiren begann.

„Ah, da fällt mir ein, daß ich undankbarerweise ganz vergessen habe, mich nach meinem Kutschler zu erkundigen!“ rief Karl plötzlich.

„Er ist nach dem nächstgelegenen Welterhof gegangen, um dort seinen Wagen wieder in Stand setzen zu lassen, was voraussichtlich eben so lange Zeit währen dürfte, als die Ueberseemannung,“ sagte Herr von Blaine und ging dann im Gespräch auf Paris und London über.

Karl, der aus diesem Umstande den Wunsch des alten Herrn entnahm, Näheres über die Verhältnisse des Mannes zu erfahren, welchen der Zufall zu seinem Gast gemacht hatte, ging bereitwillig auf dieses Thema ein, und ehe er sich dessen versah, entwarf Herr von Blaine auch in wenigen Worten ein Bild seines eigenen Lebens.

Er war, so berichtete er, im Besitze eines bedeutenden Vermögens gewesen, das er nicht durch eigenes Verschulden vollständig verloren hatte.

„Als dieser Schicksalsschlag mich traf,“ erzählte der alte Herr, „war ich tagelang wie betäubt. Ich hatte zwei Kinder, Leonard und Sidonie. Ihre Zukunft war mein einziger Gedanke, meine einzige Sorge gewesen, und nun, was konnte ich für sie thun? Ich war verhältnismäßig ein Bettler. Den kleinen Besitz, welchen wir jetzt bewohnen, hatte ich laut testamentarischer Bestimmung von einer entfernten Verwandten das Jahr vor meinem herben Verluste geerbt. Zertrübt in meinen Nerven und

die stärksten Zumuthungen „aus Wien“ an Herrn v. Tisza herantreten, damit er sich entweder füge und vor der Nation unmöglich mache, oder aber widerstrebe und durch dies Widerstreben sein Minister-Portefeuille preisgebe.

Zwischen der mannigfachen wirtschaftlichen Bedrängnisse, socialistischen Unruhen und — sonstigen inneren Schwierigkeiten, von welchen die europäischen Staaten heimgejagt werden, bildet die allseitig betätigte Einmüthigkeit in der Friedensliebe die einzige wohlthunende und beruhigende Erscheinung.

kundige Männer verwenden zu können, hat der Justizminister in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses einen Gesetzentwurf eingebracht, durch welchen er ermächtigt wird, zu den erwähnten Arbeiten Richter der I. Instanz und der II. Instanz zeitweilig in das Justizministerium zu berufen.

Wien, 7. Juni. Nach der heutigen Abgeordnetenhausung trat der Ministerrath zusammen, vermuthlich um zur Antwort der ungarischen Regierung in Sachen des Petroleumzollses Stellung zu nehmen.

Ausland.

Paris, 7. Juni. Morgen beginnt in der Kammer die Pringen-Ausweisungsdebatte. Gestern wurde die Ausstellung von Erzeugnissen der Arbeiter-Genossenschaft eröffnet.

London, 7. Juni. (Unterhaus.) Rosebery machte dem Hause davon Mitteilung, daß er vom Herzog von Edinburgh ein Telegramm vom heutigen erhalten, welches constatirt, daß die Blokade der griechischen Küsten aufgehoben wurde und daß die vereinigten Geschwader in die Subadei zurückkehren.

Kopenhagen, 7. Juni. Der König ist mit dem Prinzen Johann nach Wiesbaden abgereist. Bis zu seiner Rückkehr führt der Kronprinz die Regierung im Namen des Königs.

Athen, 7. Juni. In der Kammer theilte Minister Dragunis die officiell erfolgte Aufhebung der Blokade mit.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Für die so zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse der Frau Anna Ladstätter geb. Busch und für die vielen Kranzpenden sagen hiemit den tiefgefühltesten Dank

Hermannstadt, am 10. Juni 1886.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. Juni.

Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht das folgende Handschreiben Sr. Majestät an Erzherzog Albrecht:

„In gewohnter selbstloser Hingebung und nie ermüdendem Eifer haben sich Euer Liebden in der jüngsten Zeit einer mühevollen Reise in Bosnien und in der Herzegovina unterzogen und dadurch neuerdings Anspruch auf Meinen Dank erworben.“

Die Mir von Ihnen über die Verhältnisse und den Geist der dort dislocirten Truppen, deren Ausbildung sowie Leistungen auf rein militärischem und culturellem Gebiete erstatteten Berichte haben Mich mit hoher Befriedigung erfüllt.

Schönbrunn, am 7. Juni 1886.

Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat den Arrubbaner Einwohner Alexander Gzura zum ständigen landwirtschaftlichen Berichterstatter für das Gebiet der Stadt Arrubbanja ernannt.

Der Präsident des Marosvásárhelyer k. Gerichtshofes hat den k. Gerichtshofs-Hilfsdiener Dominik Nagy zum Diener 2. Classe ernannt.

(Zu besetzen) ist an der Klausenburger Franz Josephs-Universität der Wissenschaften die mit 2000 fl. Gehalt, 300 fl. Decennalzulage und 300 fl. Wohnungsgeld dotirte Lehrkanzel für Geisteskrankheits- und gerichtliche Psychologie-Lehre; im Falle dieser Lehrkanzel durch einen außerordentlichen Professor besetzt wird, bezieht derselbe 1200 fl. Gehalt, 200 fl. Wohnungsgeld und die sonstigen Gehühren.

Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat gestattet, daß in der Gemeinde Homorod-Niland (Udabárhelyer Comitats) jährlich am 28. April und 27. October Jahrmärkte abgehalten werde.

(Todesfall.) Marie v. Takács, k. n. siebenb. Cameral-Zahlmeisters-Waise, ist am 9. d. im 68. Lebensjahre hieselbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen Freitag den 11. d., 4 1/2 Uhr Nachmittags, statt.

(Gesunden) wurde ein kleiner Geldbetrag. Derselbe erliegt in der Administration unseres Blattes.

(Verloren) wurde ein Ueberzieher; das Kleidungsstück ist auf einer Ruhebänk unter den Erlen in der Nähe des Garnisonhospitals vergessen worden.

(Einweihung.) Aus Fogaras, 8. d., wird geschrieben: Die Feierlichkeiten aus Anlaß der Einweihung des neuen Comitatshauses haben gestern in Anwesenheit eines zahlreichen, den besten Kreisen angehörigen Publicums begonnen; anwesend waren auch die beiden Abgeordneten Anton Boer und Dr. Alexander Ullmann.

Opfer, welche die Bewohner des Comitats im Interesse der Erbauung des neuen Comitatshauses brachten, drückte ich meine Anerkennung aus und bitte, der Communität meine Anerkennung und meine Freude über das Werk zu vermelden.

(Selbstmord.) Aus Karlsburg, 8. d., wird uns geschrieben: Gestern Nachmittags erschoss sich hier der Postofficial Karl Tokauer in der Wohnung seiner Geliebten.

(Großartige Gesellschaftsreise!!) Das „Erste ungarische Reiseunternehmen“ Budapest Franciscaner-Bazar, arrangirt am 1. Juli l. J., anlässlich der allgemeinen Ferien ein Gesellschaftsreise zu solch billigen Preisen, daß Jedermann sich theilnehmen möchte.

(Ueber die Straßendemonstrationen in Budapest) wird vom 7. d. berichtet: Die „Heg“ begann um 8 Uhr. Offenbar nach einem voraus festgestellten Programm sammelten sich einzelne kleinere Gruppen, von verschiedenen Seiten kommend, in der Gegend des Nationaltheaters.

Der Strom ergoß sich nun nach rückwärts, wobei ein passant auch einige Lampen in der Kerepeser Straße zu Schaden kamen. Unter gewaltigem Spectakel zogen die Krähler vorwärts, dem vorgesteckten Ziele entgegen.

Erst gegen 9 Uhr besetzte die Polizei — die Constablen waren mit geschultertem Gewehr, ohne Bajonnet auf demselben, erschienen — die Hatvanergasse an zwei Punkten: bei der Schönegasse und an der Einmündung in den breiten Boulevard.

Zwischen hatte sich der Himmel stark umwölkt und gegen viertheil 10 Uhr begann es plötzlich heftig zu regnen. Im Momente löste sich die compacte Masse auf. Einzelne zogen nach verschiedenen Richtungen ab, ganze Gruppen eilten flüchtend gegen die Kerepeserstraße.

Diejenigen, die der Regen in die Flucht gejagt hatte, zogen zum Theile auf die Kerepeserstraße. An den üblichen Aussen feste es natürlich wieder nicht; doch hatten die Exclamationen der „Auser im Streite“ fast gar keinen Wiederhall.

Die Feierlichkeiten aus Anlaß der Einweihung des neuen Comitatshauses haben gestern in Anwesenheit eines zahlreichen, den besten Kreisen angehörigen Publicums begonnen; anwesend waren auch die beiden Abgeordneten Anton Boer und Dr. Alexander Ullmann.

Ich habe vergessen, daß ich mit einem Engländer rede, der andere Erziehungsbegriffe hat, als wir. Ich vergaß das, weil Sie unsere Sprache so tadellos reden. Ja, Sidonie kennt ihre Bestimmung und ist mit derselben ganz zufrieden.

thea... luft... ober... Best... 200... sich... und... die... unter... über... mehr... ein... ver... Krou... Sta... recht... wela... war... Ge... Poli... Hop... Com... plac... diese... in d... Que... jedoc... Boli... play... tafen... Abz... als... für... das... Akt... eine... fle... hau... dem... flog... wela... geb... zerr... trotz... mon... Affa... statt... unter... Will... Folg... t u m... jeht... „De... den... Sub... ein... den... daß... trage... wurd... enste... faule... Bür... mach... des... arrei... Inap... Erbe... ergab... unmi... überg... Gesch... Melio... Attil... zügli... 1688... dritte... hielt... Mar... im... im... fund... im... als... „At... Wob... wurd... Schi... Nalo... schrie... welle... hört... Krei... und... erwa... ober... verdr... dem... dabur... lomm... ist... Alex... Biat... das... schme... ersch... vers... dürfe... wial... diese

Gegen 10 Uhr waren die vier Ecken in der Nähe des Nationaltheaters wieder, zumeist von Neugierigen, zum Theil von Demonstrationslustigen stark besetzt. Ab und zu wurden auch die Lösungsworte laut, aber es herrschte eine Art gemüthlicher Stimmung. Die spärlichen Besucher des Nationaltheaters konnten ganz ungestört heimkehren. Etwa 200 Personen zogen um diese Zeit aus jener Gegend ab und verfügten sich über den Museumring gegen den Calvinplatz, das Koffuthlied singend und „Abzug Hengst-Janski“ rufend. Vor der Wohnung Janski's hielt die Menge etwa fünf Minuten lang und gab den dunklen Fenstern unter heillosem Spectakel ihre Abneigung kund. Dann zog sie weiter über die Museumgasse in die Herbtgasse, schlug daselbst zum Zeitvertreib mehrere Fenster ein und bog über die Sandorgasse in die Eisengasse ein, wo ihnen eine Abtheilung Berittener den Weg zur Kerepeserstraße versperrte. Nach kurzer Zeit zerstreute sich die Menge, auf ihrer ganzen Route von der Polizei nicht im Geringsten behindert.

Zum ganzen wurden zwei Individuen verhaftet. Kurz vor Mitternacht sammelte sich noch irgendwo in der inneren Stadt eine aus 300-400 Köpfen bestehende Menge an. Es war eine recht unheimliche Gesellschaft, stark untermengt mit verdächtigen Elementen, welchen die nächtigen Demonstrationen nicht Selbstzweck sind. Das Ganze war ein Gemisch von Straßenjugend und Zanbagel. Unter dem üblichen Geschrei kam der Zug über den Giselaplatz in die Dorotheagasse. Die Polizei, von diesem Streifzuge rechtzeitig informiert, hatte im alten Lloydgebäude an dreißig Constablen und einen Stab Detectives unter Commando Baron Splény's und des Stadthauptmanns Saly placirt. Als der Mob die Mitte der Dorotheagasse erreicht hatte, brach diese Abtheilung aus dem Lloydgebäude hervor, die Polizisten, das Gewehr in der Balance, formirten eine Kette und schlossen die Gasse in der Quere ab. Angesichts dieses Widerstandes machte der Haufe Ruch, jedoch nicht ohne vorher einige vergebliche Versuche zum Durchbruch der Polizeikette unternommen zu haben. Ueber den Giselaplatz und Christophplatz zog nun die Menge in die Grenadiergasse. Kaum vor der Karlskaserne angelangt, erhob die Menge ein wahrhaftiges Geschrei. Dröhnende Abzug-Rufe, schrille Pfiffe und allgemeines Händeklatschen wurden laut, als das Hauptthor der Kaserne erreicht war. Die Wache trat, wie für solche Fälle vorgeschrieben, in's Bewehr und wer weiß, welche Folgen das unfinnige Gebahren des Mob gehabt hätte, wäre nicht die Polizei-Abtheilung aus der Dorotheagasse im Lauffchritte einhergestürzt, um eine gründliche Säuberung der Gasse vorzunehmen. Die Constablen fielen über die Demonstranten her und drängten sie gegen das Gasthaus zur „Spieluhr“ zu; solche, die sich renitent zeigten, wurden mit dem Gewehrkolben hinweggebrängt; es regnete Pfiffe und die Hüte flogen durch die Luft. Es setzte ein regelrechtes kleines Scharmügel ab, welches unblutig abließ und mit dem raschen Siege der energisch aufgetretenen Polizeimacht endete. Binnen wenigen Minuten war die Menge zerflattert und in die Nebengassen zerstreut. So endete die letzte und trotz ihres harmlosen Verlaufes gefährlichste Scene der heutigen Demonstrationen.

Am 6. d. Abends 7 Uhr fand in Raab in Folge der Janski-Affaire eine Demonstration unter Führung der Hörer der Rechtsakademie statt. Ungefähr 1000 Personen jedes Standes durchzogen die Stadt unter Abzugerufen auf Belcredi, Janski und Erzherzog Albrecht. Das Militär wurde in den Kasernen conflagirt. Augendlichs herrschte in Folge des schonenden Vorgehens der Polizei Ruhe.

Am 5. und 6. dieses Monats wiederholten sich in Raab die tumultuarischen Scenen vor dem Grün-Denkmal. Stürmische Vereat-Rufe, Pfeifen und Zohlen waren, wie stets, auch jetzt die Form der slovenischen Volkstundgebung und das Gebrüll „Der „grüne“ Kopf muß herunter!“ kennzeichnete die Absicht der Excedenten, an der Gedanktheit des berühmten Ehrenbürgers der Stadt ein Subentzünd auszuführen. Die Zahl der Excedenten ist, seitdem in einer Conferenz des Gymnasial-Lehrkörpers, in welcher Baron Winkler den slovenischen Lehrern in scharfer Weise begegnete, festgesetzt wurde, daß kein Schüler nach 8 Uhr ausgehen und Niemand einen Stoch tragen dürfe, merkwürdig kleiner geworden. — Am 7. d. Vormittags wurde das Grün-Denkmal, als die Wache sich auf einen Augenblick entfernt hatte, von zwei Buben durch das Werfen einer Zintenflasche, faulen Eiern und Koth stark beschmutzt und gerabezu beschädigt. Bürgermeister Grasek, der bisher selten sichtbar war, hat eine Kundmachung erlassen, worin er zur Ruhe und Ordnung mahnt.

Nach den Prager „Narodni Listy“ erhielt die gesammte Mannschafft des 1. Bataillons des 28. Infanterie-Regiments dierbüchentlichen Kasernenarrest, weil gelegentlich der Feldübung am 2. Juni drei scharfe Patronen knapp vor dem Regimentscommandanten Obersten Holzbach in die Erde einschlugen. Die sofort vorgenommene Untersuchung der Gewehre ergab kein Resultat. Schon am 31. Mai war bei der Feldübung unmittelbar am Kopfe des Obersten ein abgeschossenes Steinchen vorgefunden.

(Der Schild Attila's.) Mit großem Eifer verfolgt der Geschichtsforscher Koloman Thalhy die Spur einer interessanten historischen Reliquie. Jüngst hielt er in Budapest eine Vorlesung über den Schild Attila's, das Heiden Hebel's und die Streitart des Vator Opos. Bezüglich der beiden letzteren gelang ihm der Nachweis, daß sie sich 1688 im Munkacscher Schatz der Rakoczis befanden; hinsichtlich der dritten Antiquität, die man im 17. Jahrhundert für den Schild Attila's hielt und die auf jeden Fall sehr alt war, erwarb er, daß dieselbe von Maria Szeghy im Proceßweg von den Beihlens zurückgefordert wurde. Im neuesten Hefte des „Szazado“ erzählt nun Thalhy, daß er im einstigen Zipscher Cameral-Archiv ein bisher unbekanntes Verzeichniß gefunden, welches die Schätze, Waffen u. s. w. aufzählt, die Zlona Zrinyi im Jahre 1688 wegen Mangels an Wagen in Munkacs zurückließ, als sie sich nach Wien begab. In der Liste ist zu lesen: Nr. 23: „Attila paizsa, acselból való“ (der Schild Attila's, aus Stahl). Woher die Reliquie seither gerathen, ist nicht nachweisbar. Die Schätze wurden vermutlich später ebenfalls nach Wien gebracht, und über deren Schicksal könnten vielleicht die im Hofkammer-Archiv befindlichen Rakoczischen Verzeichnisse weitere Aufschlüsse geben.

(Vom Czaren Alexander III.) Aus Petersburg wird geschrieben: „Wo bleibt denn der Herr Schwenninger?“ diesen alten, vielleicht in seiner Heimat schon halb vergessenen Wiener Stoßpfeifer hört man jetzt vielfach in unseren hocharistokratischen und gubernalmentalen Kreisen. „Wo bleibt denn der Doctor Schwenninger?“ heißt es hier und dort, und der Doctor Schwenninger wird allwärts mit Ungebul erwartet, wo eine stärkere Lebensfülle den Athem ein wenig erstickt, oder wo eine etwas excentrische Lebensweise „Vapeurs“ oder andere noble nervöse Sonderempfindungen hervorruft. Der Doctor Schwenninger, dem die schöne Cur am Fürsten Bismarck geblüht ist, und die dadurch beinahe so berühmt geworden ist, wie sein großer Patient, kommt, so kommt nach Petersburg gegen Ende dieses Monats, denn er ist zu keiner geringeren Persönlichkeit berufen worden, als zum Kaiser Alexander. Leitet etwa der Czar an dem Bismarck-Uebel, daß er den Bismarck-Arzt verlangt? Nicht ganz, aber doch zum Theil. Das Leiden, das am meisten den deutschen Kanzler gequält hat, war ein Gesichtschmerz, der mit rheumatischen Schmerzen in andern Theilen des Körpers wechselte, waren Krampfadern an den Beinen, welche die Bewegung erschwert und manchmal zu bluten anfangen. Von alledem ist der Czar verschont geblieben, aber er glaubt doch der Schwenninger-Cur zu bedürfen, weil er, von der Natur ohnehin mit einem, zu kräftigster Entwicklung geneigten Körper ausgestattet, durch seine besondere Lebensweise diese Entwicklung noch fördert. Es ist eine Lieblingsgewohnheit des Czaren,

an Sommertagen ein weiches Rajenplätzchen aufzusuchen und auf dem Rücken ausgestreckt, stundenlang dem Zuge der Wolken auf dem Himmelsgewölbe mit dem Blicke zu folgen. Im Winter aber, da läßt der Czar auf die Teppiche seines Gemachs eine Anzahl von Plais legen, und auf diese künstliche Rajenfläche gelagert, bringt er in stillem Nachsinnen Stunden ruhiger Zurückgezogenheit zu. Das fördert natürlich die Zunahme der Lebensfülle und da der Czar kein sonderlicher Freund von starker Bewegung ist, so bedarf es wohl eines autoritativen ärztlichen Willens, um ihn zur Einhaltung eines Regimes zu veranlassen, das ihn vor den immerhin möglichen Folgen, die seine bisherigen Gewohnheiten auf sein Befinden üben könnten, schützen soll. Die Schwenninger-Cur ist bekanntlich keine kurzdauernde und so muß sich der Czar darauf gefaßt machen, viele Monate den Dictaten des Berliner Arztes zu folgen. Es wird sich nun zeigen, ob es dem Dr. Schwenninger gelingen wird, die selbe Autorität auf den Willen des Czaren auszuüben, wie ihm dies beim Fürsten Bismarck in so ausgezeichneter Weise gelungen ist.

(Ein wissenschaftlicher Schmutz.) Im Jahre 1805 waren Humboldt und Gay-Lussac in Paris mit Versuchen über die Compression der Luft beschäftigt und benötigten dazu einer großen Anzahl Glasröhren. Diese waren jedoch zu jener Zeit in Frankreich ungemein theuer und die Importsteuer fast unerschwinglich. Da bestellte Humboldt die Röhren in Deutschland und wies den Fabrikanten an, jene Röhre an beiden Enden zuzuschmelzen und mit den Worten: „Deutsche Luft“ zu signiren. „Deutsche Luft“ war aber ein Artikel, auf welchem kein Zoll ruhte, die Steuerbeamten ließen die Glasröhren ohne Bedenken passiren, die nun steuerfrei an die beiden Gelehrten nach Paris gelangten.

(Des Künstlers Klage.) Zu dem zumeist aus Damen bestehenden Auditorium des Gerichtssaales zu London gibt sich eine gewisse Bewegung kund, als der Kläger Charles Evans, der bekannte jugendliche Feld und Viehhäber, aufgerufen wird. Der schwarzgekleidete Künstler wirft einige Feuerblicke in die Damenreihen, schüttelt seine Locken und sagt, daß er neunundzwanzig Jahre zähle und unvermählt sei. Nach der letzteren Bemerkung ertönt ein schänterndes „Bravo!“ und der Präsident droht streng mit der Räumung des Saales. Evans erzählt nun seine Leidensgeschichte: „Am 10. d. M. ging ich über den Portlandplatz, plötzlich flog mir ein riesiger Blumentopf an den Kopf, schlug mir ein Loch in die Stirne; die Palme die das Gefäß enthielt, bohrte in meinen seitlichen Regenschirm ein Loch, die feuchte Erde ruinierte mein neues Frühjahrskleid. Am Abend mußte ich den Hamlet, um die Vorstellung nicht zu stören, mit einem weißen Umschlag unter der Perücke spielen. Ich bitte also, Mrs Edith Brown, die ich als die Bestizerin dieser Palme erwirte, für ihre Unachtsamkeit zu bestrafen.“ Nun erhebt sich die Angeklagte, eine 22-jährige Blondine, und sagt: „Es ist das erstemal, daß ein Künstler klagt, weil man ihm Blumen geworfen, der Stoch ist nicht aus Unvorsichtigkeit heruntergefallen, ich wollte ein Palmblatt austreiben und es dem Künstler als Zeichen meiner Verehrung zuzubringen — in der Schnelligkeit flog der ganze Topf mit.“ Nachdem die Sache eine so schmeichelhafte Wendung genommen, verzichtet Mr. Evans für seine Person auf jede Entschädigung und die enthußfällige Miß wird nur wegen Fahrlässigkeit zu einer Geldstrafe von zehn Schilling verurtheilt. Im Vorjaale schließt Mr. Evans mit der jungen Dame völligen Frieden und befestigt den neuen Freundschaftsbund durch eine Anweisung auf eine Loge für seinen nächsten „Kean“-Abend.

(Herzog Thus zu Lichtenhain.) Der Herzog der von den Jenerer Studenten gegründeten Hiermonarchie zu Lichtenhain bei Jena führt den erblichen Titel „Thus“ und ist zugleich gefürsteter Graf der Vier-Republik zu Ziegenhain ebenbüchself. Nur Derjenige, welcher im Biertrinken Alle überwindet, ist fähig und würdig, den Thron zu besteigen. Ein gewisser Z. führte lange Zeit mit ausgezeichnetem Ruhm unter sehr drohenden Zeitverhältnissen die sorgenvolle Herrschaft. Er litt an der Leidenschaft der Jagd. Da es sich nun unglücklichweise traf, daß der regierende Fürst des Hauptlandes die Jagd zu seinem Monarchie gemacht hatte und Thus ihm die amtliche Nachricht von seiner Väterchenschaft nicht mitgeteilt hatte, so war er genöthigt, nur gewissermaßen verstoßenerweise zu jagen. Unglücklicherweise trifft er eines Tages während des Jagens einen fürstlichen Revieraufseher, der ihm seinen Jagdschein abfordert, und da er keinen zeigen konnte, fragt ihn dieser nach seinem Namen. „Ich bin Thus, Herzog von Lichtenhain“, antwortete Z. Der Aufseher, sich nicht in einer so vornehmen Nähe ahnend, tritt ehrerbietig drei Schritte zurück und kann sich kaum von seinem Schrecken erholen und die allerunterthänigsten Ausdrücke hervorbringen, in welchen er die fürstlichen Gnaden um Verzeihung seines Vergehens bittet. Thus versichert ihn seiner Gnade und entläßt ihn. Bald darauf bezeugt er einen fürstlichen Förster, der ihm die selbe Frage vorlegt; allein derselbe bittet, ihm eine kleine Bescheinigung zu geben, um sich höheremorts gehörig rechtfertigen zu können. Thus, hierein gern einwilligend, schreibt ihm folgende Bescheinigung; „Daß Wir, Thus Herzog zu Lichtenhain, Graf zu Ziegenhain u. s. w., dem Förster H. b. sohlen haben, Uns ungehindert jagen zu lassen, bezeichnigen Wir hiemit. Thus.“ Der Förster handigt diesen Schein seinem Obern ein und so gelangt derselbe endlich, nachdem er durch mehrere Hände gegangen war, auch zum Landesherren, dem dieser Wiß so gut gefiel, daß er von einer weiteren Verfolgung der Sache nicht nur abstand, sondern an den Herzog von Lichtenhain unter Vermittlung der unter Regi erenden gebüchlichen Titel „Beter“ und „Erbben“ eigenhändig die Bitte richtete, künftig doch auf eigenem Gebiete zu jagen.

(Was ein Redacteur urtheilen soll.) Ein amerikanisches Blatt bringt folgendes Zuseherat: „Redacteur für ein vielgelesenes Blatt wird gesucht. Der Mann muß redigiren können, sich zanken, duelliren, prügeln, den Polizisten spielen, Gelder eincaffiren und zu gleicher Zeit beweisen können, daß ihm am Gelde nichts gelegen ist, er muß es aus dem „ff“ verzeihen, groben Dicksäcken auf's Dach zu steigen und der Damenwelt gegenüber auf allen Bällen, Concerten und Abendunterhaltungen den lebenswürdigen Schwerenöthiger zu spielen. Er muß bei Turnen, Gesangvereinen, Pictetästern, Juden und Heiden, Protestanten, Katholiken und Methodisten Hahn im Korbe sein. Er muß eine Zeitung zu Stande bringen, die nie auf der Post verloren geht, weder von fremden Händen geborgt, noch von böshapfen Concurrenten heruntergeputzt werden kann, welcher die Mühen und Schrüllen von 2000 Abonnenten derart zu befriedigen im Stande ist, daß jeder derselben seine Zeitung im Voraus bezahlt. Wir brauchen einen, der heiß und kalt zu gleicher Zeit blasen kann, der Wasser auf beiden Schultern zu tragen versteht, der mit Hunden bellt, mit den Hasen um die Wette laufen kann, der die Fische hütet und das Gras wachsen hört. Ein solcher Mann findet lobende Anstellung — er melde sich.“

(Brasilianische Carnevalscherze.) Eine ebenso interessante wie lehrreiche Illustration zu der Art und Weise, wie in Brasilien Officiere und Soldaten, von deren Denkart in dieser Hinsicht diejenige der dortigen Beamten nicht im Geringsten abweicht, dem Publicum und speciell dem ärmeren, also nach brasilianischen Begriffen rechtlosen gegenüber aufzutreten sich erlauben, liefert folgende kleine aber niedliche Geschichte, die wir der in Curitiba erscheinenden deutschen Zeitung entnehmen und im Folgenden wortgetreu wiedergeben: „Curitiba. Das Begießen mit Wasser im Carneval ist an und für sich schon ein Zeugniß von Mangel an Civilisation. Eine ganz unqualificirbare Kropfist aber das, was einige höheren Officiere am letzten Tage des Carnevals trieben, indem sie mit der Feuerprüge des Artillerie-Regiments in Mitten der Stadt die Passanten mit Wasser überschütteten; wer dagegen reagierte, wurde von bereitgehaltenen Soldaten

mitgehandelt und geprügelt. Wie uns mitgetheilt wird, war der Herr Commandant der Hauptmacher bei dieser Ausschreitung. So kam der deutsche Maurer Fr. Benkenhoff in unsere Redaction, derselbe hatte den Kopf voller Wunden und Beulen, die ihm die Soldaten mit Füßen getreten hatten, weil er reagierte, als er naß gemacht wurde. Der Mann kam friedlich nach Feierabend von seiner Arbeit und ist schon bei Jahren. Wenn die höchsten Vorgesetzten es so treiben, was soll man da von den Soldaten erwarten? Eine Klage Benkenhoff's bei Herrn Sublegado Finkenstieper hat natürlich nichts fruchtete.“

(Appell an die Wildthätigkeit.) Eine ältliche Schottin kam mit einem Recept in die Apotheke, um für ein Kind zwei Gran Calomel (ein Quecksilberpräparat) zu holen. Als sie sah, mit welcher Genauigkeit der Apotheker das Verlangte abwog, glaubte sie, dies geschähe aus Knauerei, um für das Geld möglichst wenig geben zu müssen, und sagte: „Seien Sie doch nicht so knauerig, Herr, es ist für ein armes, vaterloses Kind!“

(Kind ermun.) Ein Lehrer unterhielt sich mit seinen Kleinen über die Thränen und hatte bereits über die Schmerzenthänen, welche Eltern über ungerathene Kinder oder über andern Kummer weinen, manches gesprochen. Als er nun fragte, ob es auch noch andere Thränen gebe, und als Antwort „Thränen der Freude“ erwartete, rief ein kleiner Denker: „Ja meine Mutter weint auch, wenn sie Zwiebel schält.“ — Der sechsjährige Louis, dessen Eltern tot sind und der daher von seiner alten Großmama erzogen wird, kehrt eines Tages aus der Schule heim und findet Großmama, Tanten und Geschwister in Thränen aufgelöst. „Warum weinen Alle?“ fragt er. „Weil Onkel Ellis sehr krank ist. Du mußt den lieben Gott bitten, ihn bald wieder gesund werden zu lassen.“ An demselben Nachmittag sind zum Thee alle Familienmitglieder versammelt, nur mein Freund Louis fehlt. Er ist nirgends zu finden. Endlich erscheint er. Großmama empfängt ihn mit einem strengen „Wo warst Du?“ — „Hoch oben in der Kumpelkammer.“ — „Was hast Du dort gemacht?“ — „Gebetet, damit Onkel Ellis gesund werde.“ — „Aber warum, gerade dort oben?“ — „Damit der liebe Gott mich besser höre.“

(Weiteres vom Tage.) Gast (zum Wirth): Sagen Sie mir doch, ist das ein neuer oder ein alter Härting? — Wirth: Schmecken Sie denn das nicht? — Gast: Nein. — Wirth (ärgertlich): Nun, dann kann's Ihnen doch auch ganz egal sein! — Im Comptoir. Chef: So? Also in diesem Zustande kommen Sie nachhause? Was haben Sie getrunken? — Commis: Ihr Wohl, Herr Principal! — Unter Gauen n. „Du, wie geht's denn Deinem Sohn, dem Willem?“ — „Ach, der macht mir viel Kummer, er ist ganz aus der Art geschlagen.“ — „Warum? Was hat er gethan?“ — „Er arbeitet.“

(Man sei zur rechten Zeit vorsichtig.) Alle, welche an diesem Blut und in Folge dessen an Hautausschlag, Blutandrang nach Kopf und Brust, Hämorrhoiden u. leiden, sollten nicht veräumen durch eine Frühjahrs-Reinigungscur, welche nur wenige Kreuzer pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hierzu beste Mittel Apotheker H. Brandt's Schwelzerpillen, erhältlich in den Apotheken und achte genau auf den Namenszug H. Brandt's.

Original-Telegramme.

Budapest, 9. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Corps-Commandant G. d. C. Baron Edelsheim begab sich heute Morgens nach Wien und wurde Mittags dortselbst durch Seine Majestät in halbständiger Privataudienz empfangen. — Die Abgeordneten beendeten die Generaldebatte über den Zolltarif; morgen erfolgen die Schlußreden, eventuell die Abstimmung.

Wien, 9. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Die Abgeordneten begannen die Zolltarifdebatte.

München, 9. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Der Landtag wird unmittelbar nach Pfingsten einberufen. Die Minister-Conferenz beim Prinzen Luitpold dauern fort.

London, 9. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Einem Gerüchte zufolge beschloß der Ministerrath die Auflösung des Parlaments und die Ausschreibung der Neuwahlen.

Lotto-Ziehung

vom 9. Juni.
Hermannstadt: 67 79 45 83 80.

Fremden-Liste.

Hotel Reutbrer. Alexander Dordon, Kaufmann, von Wien; Moriz Wagner, Kaufmann, von Budapest; Karl Ruz, Franz Koch, Bankbeamte, von Wien.
Hotel Kömischer Kaiser. J. Futter, Ingenieur, von Budapest; Franz Göffel, Oberstlieutenant, von Karlsruhe.
Hotel Welker. Graf Wetflen, Gutsbesitzer, von Marktstetten; Gustav Pang, Reisender, von Wien.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedr. Dorn.
Abonnement Donnerstag den 10. Juni. Suspendu 10.
Zum Vortheile der Schauspielerin und Directrice Frau Carla Dorn.
Ein Tropfen Gift.
Schauspiel in 4 Acten von Oscar Blumenthal.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 9. Juni 1886.

Ung. Goldrente 6%,	106.30	Ungarische Prämien-Lose	119.75
„ Goldrente 4%,	106.30	Zinsregulirungs- u. Szeged. Lose	124.75
„ Papierrente	94.90	Oester. Staatsanleihe in Papier	85.20
„ Eisenbahn-Anlehen	153.75	„ „ in Silber	85.60
„ Oest. I. Emission St.-Oblig.	100.50	Oester. Goldrente	116.50
„ „ II.	128.—	1860er Staats-Anlehen	139.—
„ 1876er Staats-Oblig.	119.50	Oester.-ung. Nat.-Bank-Actien	288.—
„ Grundentlastungs-Obligat.	105.—	Ung. Creditbank-Actien	289.—
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	105.—	Oester. Credit-Actien	282.50
„ Temes-Banat. Grundentl.-Oblig.	105.—	Silber	—
„ Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	105.—	R. f. Ducaten	5.98
„ Siebenb. Grundentl.-Obligat.	105.—	20 Francs-Stücke	10.—
„ Croat.-Slavon.	105.—	100 Mark Deutsche Reichswährung	61.95
Ung. Weinrenten-Obligat.	99.75	London (für dreimonat. Wechsel)	126.25

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 9. Juni 1886.

Ung. Goldrente	106.25	Ungarische Prämien-Lose	120.10
4-procentige Goldrente	106.25	Zinsregulirungs- u. Szeged. Lose	124.70
5-procentige Papierrente	94.95	Oester. Staatsanleihe in Papier	85.20
Ung. Eisenbahn-Anlehen	124.25	„ „ in Silber	85.75
„ Oest. I. Emission St.-Oblig.	100.70	Oester. Goldrente	116.80
„ „ II.	128.50	1860er Staats-Anlehen	139.—
„ 1876er Staats-Oblig.	119.75	Oester.-ungarische Bankactien	288.—
Ung. Grundentlastungs-Obligat.	105.20	Ungar. Creditbank-Actien	289.50
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	105.20	Oester. Creditactien	282.50
„ Temes-Banat. Grundentl.-Oblig.	105.20	R. f. Ducaten	5.98
„ Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	105.20	20 Francs-Stücke	10.01
„ Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	105.20	100 Mark Deutsche Reichswährung	61.90
„ Croat.-Slav.	105.20	London (für dreimonat. Wechsel)	126.30
„ Weinrenten-Obligat.	99.50	Oester. Papierrente, 5%, Wienerer	101.95

Fahr-Ordnung auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen.

1. Budapest - Großwardein - Klausenburg - Kronstadt - Predeal - Bukarest. a) Gitzug: Abgang von Wien 7 Uhr 40 Min. Fröh. Anfuhr in Budapest 1 Uhr 30 Min. Mittags; Abgang 2 Uhr Nachmittags. Anfuhr in Großwardein 6 Uhr 58 Min. Abends; Abgang 7 Uhr 3 Min. Abends. Anfuhr in Klausenburg 10 Uhr 23 Min. Abends. Anfuhr in Gyéres 12 Uhr 56 Min. Nachts; Abgang 1 Uhr 6 Min. Nachts. Anfuhr in Kocsárd 1 Uhr 49 Min. Nachts; Abgang 2 Uhr 1 Min. Nachts. Anfuhr in Eövis 3 Uhr 20 Min. Nachts; Abgang 3 Uhr 35 Min. Nachts. Anfuhr in Kis-Kapus 5 Uhr 30 Min. Fröh; Abgang 5 Uhr 45 Min. Fröh. Anfuhr in Schäßburg 7 Uhr 25 Min. Fröh; Abgang 7 Uhr 40 Min. Fröh. Anfuhr in Kronstadt 1 Uhr 9 Min. Mittags; Abgang 1 Uhr 55 Min. Mittags. Anfuhr in Predeal 3 Uhr 28 Min. Nachm. Anfuhr in Bukarest 1 Uhr 55 Min. Mittags. Anfuhr in Predeal 5 Uhr 45 Min. Fröh. Anfuhr in Bukarest 11 Uhr 45 Min. Vorm. Anfuhr in Predeal 6 Uhr 47 Min. Fröh. Anfuhr in Klausenburg 11 Uhr 45 Min. Vorm. Anfuhr in Großwardein 11 Uhr 38 Min. Nachts; Abgang 1 Uhr 58 Min. Nachts. Anfuhr in Klausenburg 11 Uhr 38 Min. Nachts; Abgang 1 Uhr 58 Min. Nachts. Anfuhr in Gyéres 8 Uhr 51 Min. Fröh; Abgang 9 Uhr 3 Min. Fröh. Anfuhr in Kocsárd 9 Uhr 31 Min. Vormittags; Abgang 9 Uhr 54 Min. Fröh. Anfuhr in Eövis 10 Uhr 44 Min. Vormittags; Abgang 10 Uhr 59 Min. Vormittags. Anfuhr in Kis-Kapus 12 Uhr 36 Min. Mittags; Abgang 1 Uhr 1 Min. Mittags. Anfuhr in Schäßburg 2 Uhr 34 Min. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 44 Min. Nachmittags. Anfuhr in Kronstadt 7 Uhr 14 Min. Abends; Abgang 2 Uhr 44 Min. Nachmittags. Anfuhr in Kronstadt 7 Uhr 14 Min. Abends.

6 Uhr 30 Min. Fröh; Abgang 7 Uhr Fröh. Anfuhr in Wien 3 Uhr Nachm. - b) Gitzug: Abgang von Bukarest 4 Uhr 50 Min. Nachm. Abgang von Predeal 9 Uhr 32 Min. Nachts. Anfuhr in Kronstadt 10 Uhr 29 Min. Nachts. - c) Omnibuszug: Abgang von Bukarest 7 Uhr 30 Min. Fröh. Abgang von Predeal 1 Uhr 14 Min. Mittags. Anfuhr in Kronstadt 2 Uhr 32 Min. Nachmitt. ; Abgang von Kronstadt 2 Uhr 55 Min. Nachmittags. Anfuhr in Schäßburg 8 Uhr 1 Min. Abends; Abgang 8 Uhr 26 Min. Abends. Anfuhr in Kis-Kapus 10 Uhr 7 Min. Nachts; Abgang 10 Uhr 30 Min. Nachts. Anfuhr in Eövis 12 Uhr 12 Min. Nachts; Abgang 12 Uhr 41 Min. Nachts. Anfuhr in Kocsárd 2 Uhr Nachts; Abgang 2 Uhr 15 Min. Nachts. Anfuhr in Gyéres 3 Uhr 30 Min. Fröh; Abgang 3 Uhr 12 Min. Fröh. Anfuhr in Klausenburg 5 Uhr 30 Min. Nachm. Gitzug: Abgang von Klausenburg 6 Uhr 3 Min. Fröh. Anfuhr in Budapest 9 Uhr 13 Min. Fröh. Abgang 9 Uhr 13 Min. Fröh. Anfuhr in Wien 8 Uhr Abends. 2 Uhr 15 Min. Nachm; Abgang 2 Uhr 45 Min. Nachm. Anfuhr in Wien 8 Uhr Abends.

Maros-Báráhely 12 Uhr 35 Min. Nachm.; Anfuhr in Kocsárd 3 Uhr 5 Min. Nachm. - c) Omnibuszug: Abgang von Szász-Regen 6 Uhr 10 Min. Abends. Anfuhr in Maros-Báráhely 8 Uhr Abends; Abgang 10 Uhr 30 Min. Nachts; Anfuhr in Kocsárd 1 Uhr 20 Min. Nachts. 7. Eövis - Karlsburg. a) Omnibuszug: Abgang von Eövis 11 Uhr 9 Min. Vorm.; Anfuhr in Karlsburg 11 Uhr 47 Min. Vorm. - b) Personenzug: Abgang von Eövis 3 Uhr 45 Min. Fröh; Anfuhr in Karlsburg 4 Uhr 16 Min. Fröh. 8. Karlsburg - Eövis. a) Personenzug: Abgang von Karlsburg 11 Uhr 8 Min. Nachts; Anfuhr in Eövis 12 Uhr 14 Min. Nachts. - b) Omnibuszug: Abgang von Karlsburg 1 Uhr 50 Min. Mittags; Anfuhr in Eövis 2 Uhr 24 Min. Nachmittags. 9. Arab - Karlsburg. a) Personenzug: Abgang von Arab 4 Uhr 30 Min. Nachm.; Anfuhr in Karlsburg 11 Uhr 31 Min. Nachts. - b) Omnibuszug: Abgang von Arab 6 Uhr 15 Min. Fröh; Anfuhr in Karlsburg 1 Uhr 40 Min. Mittags. 10. Karlsburg - Arab. a) Omnibuszug: Abgang von Karlsburg 11 Uhr 57 Min. Vorm.; Anfuhr in Arab 8 Uhr 42 Min. Abends. - b) Personenzug: Abgang von Karlsburg 4 Uhr 26 Min. Fröh; Anfuhr in Arab 11 Uhr 45 Min. Vormittags. 11. Piski - Petrozsény. a) Personenzug: Abgang von Piski 12 Uhr 9 Min. Nachm.; Anfuhr in Petrozsény 4 Uhr 23 Min. Nachmittags. - b) Omnibuszug: Abgang von Piski 2 Uhr 41 Min. Nachmittags; Anfuhr in Petrozsény 7 Uhr 12 Min. Abends. 12. Petrozsény - Piski. a) Omnibuszug: Abgang von Petrozsény 6 Uhr 55 Min. Fröh; Anfuhr in Piski 11 Uhr 13 Min. Vormitt. - b) Personenzug: Abgang von Petrozsény 10 Uhr Vormittags; Anfuhr in Piski 1 Uhr 46 Min. Mittags. 13. Piski - Sajó-Bonyhád. Omnibuszug: Abgang von Piski 2 Uhr 16 Min. Nachmittags; Anfuhr in Sajó-Bonyhád 3 Uhr 6 Min. Nachmittags. 14. Sajó-Bonyhád - Piski. Omnibuszug: Abgang von Sajó-Bonyhád 5 Uhr 10 Min. Fröh; Anfuhr in Piski 5 Uhr 55 Min. Fröh. 15. Gyéres - Torba. a) Personenzug: Abgang von Gyéres 9 Uhr 24 Min. Vormittags; Anfuhr in Torba 9 Uhr 45 Min. Vormittags. - b) Omnibuszug: Abgang von Gyéres 4 Uhr 41 Min. Nachmittags; Anfuhr in Torba 5 Uhr 8 Min. Nachmittags. 16. Torba - Gyéres. a) Omnibuszug: Abgang von Torba 7 Uhr 56 Min. Fröh; Anfuhr in Gyéres 8 Uhr 21 Min. Fröh. - b) Personenzug: Abgang von Torba 3 Uhr 18 Min. Nachmittags; Anfuhr in Gyéres 3 Uhr 39 Min. Nachmittags.

Sz. 5046/1886. telekk. Arverési hirdmény. A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint a nagyapoldi lakarek- és előlegezési egyesület végrehajtónak Stenzel Mihály és társai végrehajtást szenvedő elleni 85 frt. és járuléka iránti végrehajtási ügyében 85 frt. tőke, ennek 1882. április 28-tól járó 6% kamatai, 1/2% váltó-díj, 24 frt. 20 kr. eddigi, 11 frt. 80 kr. jelenlegi és az ezután költések kielégítése végett a Scherer András nevére felvett doborkai 5. sz. tjkvbn. A. + 3-10, 12, 13, 15, 16, 18, 19, 21-23. r., 1211, 1346a, 1770, 2155, 2624, 2688, 2727, 2891, 3021, 3022, 3048, 3640, 4426/1, 4533/1, 5461a, 5650b, 5921/1, 3981, 5958. hr. sz. 394 frtra becsült és ezen tjkvból le és a 797. sz. tjkvbe Pöpa Ilarion tulajdonul átjegyzett A. + 4-7. r., 6, 7, 8, 157, 4245, 5336. hr. sz. 183 frtra becsült ingatlanok, nemkülömben a Hinz Márton és neje nevére felvett doborkai 86. sz. tjkbn. A. + 1, 3, 5-7, 9-25, 27. r., 153, 1284/2, 1564, 1687, 1912, 2275, 2429a, 2758, 3321, 3382, 3826, 3839/1, 4065/2, 4150a, 4458, 4962/1, 5159, 5171, 5254, 5460, 5622, 5731, 6342. hr. sz. fekvőkiből Hinz Mártont illető és 237 frtra becsült hasonlele az 1886. évi augusztus hó 7-ik napján, délelőtt 9 órakor, Doborkán a község házában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladati fognak, u. m.:

M.-3. 5235/1886. [411] 2-3. Concurs. Aus der Rosenfeld-Gatterburg'schen Stiftung ist für ein, eventuell zwei Jahre ein Reise-Stipendium von 200 fl. ö. W. in Silber, an einen tüchtigen, fleißigen und firebsamen Handwerksgehilfen, der aus Hermannstadt gebürtig ist und zum Behufe weiterer Ausbildung in seinem Gewerbe auf Reisen zu gehen beabsichtigt, zu verleihen. Es werden sonach alle Jene, welche auf die Verleihung dieses Reise-Stipendiums Anspruch erheben wollen, aufgefordert, ihre gehörig documentirten Gesuche bis 10. Juli 1886 bei dem gefertigten Magistrat einzureichen. Hermannstadt, am 1. Juni 1886. Der Magistrat. 3. 2449/1886. [410] 2-2. Offert-Verhandlung findet am 22. Juni 1886, Vormittags 10 Uhr, beim gefertigten Stuhlrichteramt statt, betreffend eine bei Talmács zu bauende Brücke über den Cibinsfluß. Ausruferpreis 4661 fl. 72 kr. ö. W. Nähere Bedingungen hierraus einzusehen. Hermannstadt, am 5. Juni 1886. Das Central-Stuhlrichteramt.

Mehl in bewährt vorzüglichen Sorten zu billigen Preisen bei Johann Billes. (403) 3-3

Zündholz-Hobel-Maschinen für Hölzer jeder Form und Länge, alle Maschinen für Zündholz-Fabrikation neueste und beste Construction. GEORG ANTON, Darmstadt, Beckstrasse 67. Deutschland. (979) 28-52

J. Gottstein & Sohn, Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 5, empfehlen dem hohen Militär und p. t. Publicum ihr wohlassortirtes Lager von sämtlichen gearbeiteten Sohlen- und Oberleder-Sorten, als auch sämtliche Schuh-Zugehör-Artikel, en gros & en detail, unter Zusicherung reeller und solider Bedienung. Auswärtige Aufträge werden beigestellt gegen Nachnahme ausgeführt. (220) 14-20

Von der hohen Regierung Königs von privilegiirter Birken-Balsam. Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Theile damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstehenden Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Miefen und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges samt Verpackung fl. 1.50. Depot in Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheker; in Budapest bei Josef v. Török, Apotheker, Königsstraße; in Agram bei Sign. Mittlbach, Apotheker; in Pressburg bei Felix Pisztor, Apotheker, Michaeler Thor; in Temesvár bei Stefan Tarcazy, Apotheker, Fabrik, Hauptplatz; Haupt-Versandungs-Depot bei W. Henn, Wien. (391) 15

Die erste ungar. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei Franz Walser, Filiale in Klausenburg, innere Monostorgasse 12, empfiehlt Gemeinden und Unternehmern ihre neu construirten, vollkommen geruchlos arbeitenden Patent-Senkgruben-Reinigungs-Apparate mit eisernem Reissel und Luftpumpe, welche die Reinigung der Senkgruben auch bei Tage gestatten. (393) 4. Specielle Beschreibung und Kostenplan werden über Wunsch franco eingesandt.

1. Kikieltási ár az egyes ingatlanoknak, illetve ingatlan-részének megfelelő becsár, melyen alul is el fognak adati. 2. Árverezni kívánók a végrehajtható kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni. 3. Vevő köteles, a vételárat két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számítandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 45 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni. A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni. 4. Vevő köteles, az épületeket tűzkár ellen biztosítani. 5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni. Az átruházási költségek vevőt terhelik. 6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185. § értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsárán alul is eladati fog. A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1886. évi május hó 26-án tartott üléséből.

Kaiserl. königl. aussch. privil. von der Sanitätsbehörde geprüft und für die Gesundheit gänzlich unschädlich befunden. „Puritas“, Haarverjüngungs-Milch von OTTO FRANZ, Wien, Mariahilferstrasse Nr. 38. „Puritas“ ist keine Haarfarbe, sondern eine milchartige Flüssigkeit, welche die nahezu wunderbare Eigenschaft besitzt, weiße Haare zu verjüngen, d. h. allmählig, und zwar binnen längstens vierzehn Tagen jene Farbe wieder zu geben, welche sie ursprünglich besaßen. Weiße Haare erhalten eine dunkelblonde oder braune Farbe. „Puritas“ enthält keinen Farbstoff. Man kann das Haar nach Belieben mit Wasser waschen, man kann auf weiß überzogenen Haaren schlafen und Dampfäder gebrauchen, man wird keine Spur einer Farbe merken, denn „Puritas“ färbt nicht, sondern verjüngt, und zwar das längste und üppigste Frauenhaar, wie die Haare und Bärte der Männer. Die Flasche „Puritas“ kostet 2 fl. (bei Verwendungen 20 kr. mehr für Spesen) und ist gegen Postnachnahme zu beziehen durch OTTO FRANZ in Wien, Mariahilferstrasse Nr. 38. Haupt-Depôt in Hermannstadt bei Herrn W. F. Morscher, Apotheker; Klausenburg: Adolf Valentini, Apotheker; Budapest: Josef v. Török, Apotheker, Königsstraße Nr. 7; B.-Csaba: Johann Csanádi; Edelény: Paul Hörk, Apotheker; Nagy-Enyed: Josef Kovacs, Apotheker; Nyiregyháza: Alfred Szopko, Apotheker. (217) 20-25

CASSEN solider, neuester Construction WIESE & Co., Wien. Niederlage: II., Unt. Donaustrasse 25. Fabrik: II., Pappenheimergasse 58. Im Interesse der Käufer wird vor Verwechslung gewarnt. (396) 12-24